war, aufgefischt. Von den Geretteten waren Mehre, darunter 3 Frauen, ziemlich arg verbrannt. Kapitän Renaud benahm sich außerordentlich liebreich, erzeugte den Geretteten alle nur erdenkliche Dienste, verpflegte und verband die Geschädigten mit einer nicht zu beschreibenden Zartheit. Während des Brandes hatte ich nicht einen Einzigen von den Schiffsoffizieren zu Gesichte bekommen und bin gewiß, daß weder von ihnen noch von der Mannschaft irgend Einer auf dem Hinterdeck war, den Steuermann allein ausgenommen, der aber auch bald seinen Posten verließ. Als der Kapitän vom Feuer hörte, stürzte er ohne Kopfbedeckung aufs Deck, und als er die Flammen sah, rief er: „Wir sind Alle verloren!" Dann versuchte er ein Boot loszukriegen; dies schlug um; er selbst fiel ins Wasser und ertrank. In einem der eisernen Boote waren 33 Personen beisammen, aber es schlug mehrere Male um, so daß zuletzt nur 23 den „Maurice" erreichten, wie bereits erwähnt worden ist. Im Ganzen waren somit während der Nacht an Bord des Letztern 67 Personen aufgenommen worden. Am folgenden Morgen war eine norwegische Barke zum verbrannten Dampfer hinangefahren, die noch 22 Leute gerettet hat. Sämmtliche Gerettete konnten nichts mit sich fortschaffen.

Von anderen Geretteten sind ebenfalls Darstellungen dieses schrecklichen Ereignisses veröffentlicht worden, von denen besonders ein in Newyork ansässiger Deutscher, Herr Glaubensklee, der die Reise zwischen Deutschland und Amerika schon mehrmals gemacht hatte, ausführlich erzählt. Er befand sich in seiner Schlafkajüte, als er den Ruf „Feuer!" hörte. Sogleich sprang er auf das Verdeck und sah die Flammen durch's Mitteldeck dringen. Der Kapitän versuchte, die Leute zu bewegen, das zweite Boot am Backbord zu räumen, um es herabzulassen. In dem Getümmel verschwand der Kapitän und ward nicht wiedergesehen. Als Hr. Glaubensklee zuerst aufs Deck kam, stand der Kapitän ohne Kopfbedeckung nahe dem zweiten Boote an der Bordseite, er suchte die Menge, welche das Boot füllte, zu entfernen, um dieses hinabzulassen. Gleich darauf erschien der erste Ingenieur, Morgenstern, auf dem Deck, er rief durch die Maschinen-Oeffnung seinem Assistenten zu: die Maschine einzuhalten und die Dampfpumpen anzusetzen; zur selben Zeit drehte er sich um, um selbst hinabzugehen — er wurde nach dem nicht mehr gesehen. Ein anderer Passagier erzählte, daß er den Ingenieur mit brennenden Kleidern über Bord springen oder fallen sah. Der Kapitän ertrank bei dem erwähnten Versuche, das Boot hinabzulassen. Die Maschine hielt nicht still und die Dampfpumpen arbeiteten nicht, da Morgenstern's Befehl wahrscheinlich nicht gehört worden war und die Ingenieure, die im untersten Deck waren, durch die über ihren Köpfen rasenden Flammen bald erstickt wurden. Keiner der Ingenieure oder Feuerleute, die im Dienst waren, sind gerettet. Einige Passagiere, die sich durch Schwimmen retteten, erzählten, daß sie in den untersten Luken, unmittelbar über dem Wasser, verzerrte menschliche Gesichter sahen, als wenn sie einen Ausgang erzwingen wollten, während die Flammen hinter ihrem Rücken rasten. Als Herr G. es unmöglich fand, nach dem Quarterdeck zurückzukehren, wendete er sich nach dem Vorderkastell, wo er von einem Matrosen aufgefordert wurde, ihm beim Abschneiden des Klüversegels zu helfen, um dasselbe mit Wasser zu tränken und dadurch den Fortschritt der Flammen aufzuhalten; die Leute auf dem Deck aber verstanden den Plan nicht, sie warfen das Segel über Bord, ohne dasselbe vorher an einem Tau befestigt zu haben. Hierauf suchte er mit den Matrosen ein Floß zu bauen, aber sie fanden nichts, da das Vordertheil des Schiffes ganz von Eisen war. Thüren und Sparren waren bereits über Bord geworfen, um Personen zu erhalten. Er fragte und erfuhr, daß keine Pumpen im Vordertheil seien. Dreiviertel Stunden nach Ausbruch des Feuers fiel der Fockmast und kurz darauf der Mittelmast über die Steuerbordseite. Der Besanmast stand ungefähr eine halbe Stunde länger. Um die Zeit, als der Mittelmast fiel, glaubte man, der Kessel sei explodirt, denn es kam eine Menge Dampf in der Gegend des Rauchfanges heraus. Das Schiff, welches bis jetzt immer nach Südwest stand, wendete sich nach Norden, die Maschine stand still und der Rauch, der bisher nach hinten gegangen, kam über die Steuerbordseite; zehn Minuten später explodirte das Pulvermagazin. Der ganze Vorrath des Pulvers soll hundert Pfund betragen haben. Bei der Wendung des Schiffes wurde die Lage derer auf dem Vorderkastell sehr gefährlich, da jetzt Rauch und Flammen dahin getrieben wurden, und man mußte auf das Bugspriet und in die daran hängenden Ketten flüchten. An eine dieser Ketten hielt sich Hr. G. mit einer Menge anderer Personen und klammerte sich an den zweiköpfigen Adler an. Nächst ihm waren Hr. Paneruska, der Schiffsarzt, ein Matrose und ein Aufwärter, Namens Henry, auf derselben Kette; diese löschten sich gegenseitig die Flammen an ihren Kleidern. Da Hr. G. sah, daß er genöthigt werden würde, ins Wasser zu springen, so zog er Stiefel, Rock und Alles, was ihn im Schwimmen hindern könnte, aus, die Hosen schnitt er über den Knien ab; in